

**Prof. Dieter Kempf, Mitglied des BITKOM-Präsidiums und Vorstandsvorsitzender  
„Deutschland sicher im Netz“  
Statement zur Pressekonferenz  
„IT- und Internetsicherheit: Trends und Verbrauchervertrauen“**

Hannover, 03. März 2009  
Seite 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein herzliches Willkommen auch von meiner Seite zu unserer Pressekonferenz „IT- und Internetsicherheit – Trends und Verbrauchervertrauen“.

Aus unserer Sicht gibt es aktuell zwei Entwicklungen mit großer Bedeutung für die IT- und Internetsicherheit: Erstens verändern viele Unternehmen derzeit ihre IT-Landschaft grundlegend. Es findet ein Paradigmenwechsel statt; der Trend geht weg von eigenen, großen, oft überdimensionierten und unflexiblen Rechenzentren und hin so genannten Service-orientierten Architekturen (SOA), zur Virtualisierung und zum Cloud Computing. Ohne auf die einzelnen Technologien eingehen zu wollen, kann man verkürzt sagen: Die IT vieler Unternehmen wird flexibler, besser ausgelastet und sie bezieht immer häufiger Daten, Programme oder gar Rechnerkapazität über das Internet von anderen Anbietern. Das gilt in Teilen auch für Verbraucher. Deren private Dateien oder Anwenderprogramme liegen immer häufiger im Netz statt auf dem eigenen Rechner. Für auslagernde Unternehmen ist der Sicherheitsaspekt zu einem entscheidenden Punkt beim Abschluss von Outsourcing-Verträgen geworden. Wer hier als Dienstleister keine zufriedenstellenden Lösungen garantieren kann, kommt nur noch selten an neue Aufträge.

Was folgt aus dieser Entwicklung? Das sichere Management der elektronischen Identitäten von Personen wird zu einer entscheidenden Aufgabe. Bei flexiblem Zugriff auf verteilte Daten und Dienste muss die Berechtigung hierzu ständig überprüft werden. Nur so kann ein Missbrauch verhindert werden. Meine Damen und Herren: Im betrieblichen und privaten Umfeld ist der sichere Umgang mit der digitalen Identität die wichtigste Herausforderung bei der IT-Sicherheit!

Denn die Cyber-Kriminellen haben die digitalen Identitäten als wesentliches Angriffsziel erkannt. Sie attackieren seltener die IT-Systeme sprich Technik von Unternehmen direkt. Sie versuchen es verstärkt über einen Umweg, und zwar Personen – also die

Bundesverband  
Informationswirtschaft,  
Telekommunikation und  
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10  
10117 Berlin  
+49. 30. 27576-0  
Fax +49. 30. 27576-400  
bitkom@bitkom.org  
www.bitkom.org

**Ansprechpartner:**  
Marc Thylmann  
Pressesprecher  
Technologien & Dienste  
+49. 30. 27576-111  
Fax +49. 30. 27576-51-111  
m.thylmann@bitkom.org

Lutz Neugebauer  
Bereichsleiter Sicherheit  
+49. 30. 27576-242  
Fax +49. 30. 27576-400  
l.neugebauer@bitkom.org

**Präsident**  
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.  
August-Wilhelm Scheer

**Hauptgeschäftsführer**  
Dr. Bernhard Rohleder

**Prof. Dieter Kempf, Mitglied des BITKOM-Präsidiums**

Vortrag im Rahmen des BITKOM-Forums Sicherheit

Seite 2

erwähnten digitalen Identitäten. Der Begriff hat sich noch nicht überall durchgesetzt, sollte uns aber allen in Fleisch und Blut übergehen.

**Folie 2: Jeder sechste Deutsche nutzt Communitys**

Wir alle haben viele unterschiedliche solcher Identitäten: Unser Benutzerkonto in der Firma, mit dem wir auf bestimmte Daten und Laufwerke zugreifen können, unsere privaten Accounts bei Web.de oder GMX, gerne auch mal unter einem Pseudonym, unser Konto bei Ebay, Amazon, der Deutschen Bahn oder unserer Hausbank, unser Charakter bei „World of Warcraft“, der persönliche Steckbrief bei Facebook, MySpace und Xing, oder gar unsere eigene Homepage.

Für Cyber-Kriminelle können die Daten solcher digitalen Identitäten Geld Wert sein. Sie werden als Gut in der Underground Community vermarktet. Durch Trojaner abgegriffene Log-In-Namen, Passwörter oder Kreditkarteninformationen werden „en gros“ für geringe Stückpreise als Hehlerware angeboten und verkauft, gerne auch mit Rabatt. Nach einer Untersuchung des IT-Sicherheitsunternehmens Symantec werden Bankkonto-Daten für 10 bis 1000 Dollar angeboten, je nach Verfügungsrahmen des Kontos.

Nach einer repräsentativen BITKOM-Umfrage von Anfang Februar nutzt jeder Vierte das Internet, um etwas von sich und seinem Leben preiszugeben – etwa Online-Steckbriefe, Meinungen, Ideen oder Fotos. In der jungen Generation bis 29 Jahre sind es gar über 62 Prozent. Die meisten nutzen Communitys wie MySpace, Xing oder StudiVZ.

**Folie 3: Zwei von drei Surfern geben Adresse an**

Das Netz dient aber nicht nur als Plattform zur Präsentation. Oft müssen Verbraucher in Web-Formularen persönliche Angaben machen – beim Einkauf oder der Nutzung von Diensten. 61 Prozent der Internet-Nutzer haben in den vergangenen zwölf Monaten Namen und Adresse im Netz eingegeben, 38 Prozent auch zusätzliche Angaben wie Kontonummer, Beruf oder Hobbys.

Meine Damen und Herren, die Zahl unserer digitalen Identitäten wird eher steigen, und damit unsere Übersicht und Kontrolle erschweren. Dabei interessieren sich nach Aussagen des BKA die Täter von heute „für alle Arten von Zugangsdaten, mit denen sie Verfügungen im Internet vornehmen können“.

**Prof. Dieter Kempf, Mitglied des BITKOM-Präsidiums**

Vortrag im Rahmen des BITKOM-Forums Sicherheit

Seite 3

**Folie 4: 40 Prozent aller Senioren sind online**

Aufgrund der Aktualität des Themas Sicherheit haben wir im Februar eine umfangreiche und repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben. Das Institut Aris hat 1000 Personen ab einem Alter von 14 Jahren befragt. Einige Ergebnisse will ich Ihnen kurz vorstellen. Danach nutzen fast 70 Prozent aller Deutschen ab 14 Jahren das Internet, das sind 49 Millionen. Wenig überraschend ist der Anteil bei den jungen Leuten mit fast 90 Prozent sehr hoch. Aber auch vier von zehn Senioren sind im WWW unterwegs.

**Folie 5: Fast jeder Dritte Surfer mit negativen Erfahrungen**

Nun haben wir die Internetnutzer gefragt, ob sie schon einmal Opfer von Computerkriminalität geworden sind. Wir haben diesen Begriff bewusst sehr weit gefasst; er umschließt beispielsweise die Lieferung von falscher oder minderwertiger Ware bei Online-Auktionen. Wir wollen dabei nicht mit hohen Opferzahlen Horrorszenarien aufbauen. An einem Vertrauensverlust in digitale Produkte und Prozesse haben wir als Hightech-Branche kein Interesse. Doch unterscheidet ein Opfer wirklich zwischen einer Tat mit direktem IT-Bezug oder einer Tat im IT-Umfeld? Wahrscheinlich wird ein genepter Teilnehmer einer Online-Auktion misstrauisch gegenüber IT und den Serviceangeboten im Internet insgesamt.

Ingesamt gaben gut 29 Prozent der Internet-Surfer an, sie hätten schon einen finanziellen Schaden erlitten – etwa durch Viren, bei Online-Auktionen oder beim Online-Banking. Eine leider beachtlich hohe Zahl. Bei den allermeisten Opfern beschädigten Viren den privaten Rechner, er musste neu konfiguriert oder gar komplett ausgetauscht werden. Die Vorfälle mit Schadprogrammen haben in den vergangenen zwölf Monaten stark zugenommen. Bei unserer Umfrage Anfang 2008 gaben lediglich 2 Prozent der Befragten an, Viren hätten schon einmal ihren Computer beschädigt, nun sind es schon über 17 Prozent. Auch der Anteil der bei Online-Shopping und –Auktionen geschädigten Internet-Nutzer ist stark gestiegen – von etwas über 1 Prozent auf nun über 8 Prozent.

Was sind die Gründe dafür? Zum einen sicherlich die bereits erwähnte Professionalisierung der Kriminellen. Damit hängt zweitens zusammen, dass sich die Zahl der Schadprogramme, die neu in Umlauf kommen, vervielfacht hat. Die Angaben der unterschiedlichen Sicherheitsreports sind hier zwar leicht unterschiedlich, aber klar ist: Die Marke von einer Million neuer Schädlinge in einem Jahr haben wir 2008

**Prof. Dieter Kempf, Mitglied des BITKOM-Präsidiums**

Vortrag im Rahmen des BITKOM-Forums Sicherheit

Seite 4

bereits deutlich überschritten. Zum Vergleich: Der Sicherheitsreport von Symantec ging für das erste Halbjahr 2007 von „nur“ 212.000 neuen Schadprogrammen aus. Drittens nutzen immer breitere Bevölkerungsschichten mit geringer Technikaffinität Internet-Dienste wie Online-Shopping oder -Auktionen. Sie werden anscheinend leichter Opfer als Internet-Surfer der ersten und zweiten Generation; auf diesen Punkt komme ich später noch zurück. Viertens verlagern sich unseriöse Angebote immer stärker ins Netz. Was früher vor allem über Zeitungsannoncen oder am Telefon abgewickelt wurde, geschieht nun per Internet.

Erfreulich niedrig geblieben ist die Zahl der Opfer beim Online-Banking, dem wahrscheinlich heikelsten Fall der Internetkriminalität. Nur 0,6 Prozent der Internet-Nutzer sind hier geschädigt worden. Die Zahlen der polizeilichen Kriminalstatistik 2008 stehen leider noch aus. Das BKA geht tendenziell von einer sinkenden Zahl von Phishing-Fällen aus. Hier haben sicherlich die verbesserten Überweisungsverfahren wie iTAN geholfen.

**Folie 6: Nur jeder Fünfte bei Transaktionen ohne Bedenken**

Nach aktuellen EU-Angaben erledigen 38 Prozent aller Bundesbürger im Alter von 16 bis 74 Jahren ihre Bankgeschäfte per Internet. Das sind 24 Millionen Deutsche – zwei Millionen mehr als noch 2007. Doch bleibt fraglich, ob die Zahl weiter so schnell steigt. Denn immerhin jeder dritte Internet-Nutzer über 14 Jahre verzichtet nach unserer Umfrage aus Sicherheitsgründen auf Online-Banking – das sind 16 Millionen Menschen! 40 Prozent schicken wichtige Dokumente lieber per Post statt per Mail. Jeder vierte Surfer verzichtet auf Online-Shopping, jeder fünfte auf die Buchung von Reisen oder Tickets. Und jeder sechste Nutzer, 8 Millionen insgesamt, nimmt vorsichtshalber gar keine Transaktionen im Netz vor. Auf der anderen Seite hat jeder fünfte Nutzer überhaupt keine Sicherheitsbedenken.

Dies ist einerseits ein gutes Ergebnis: Die Nutzer sind hellhörig geworden, sie sind sensibilisiert für das Thema Internet-Sicherheit. Andererseits profitieren Surfer, die Internet-Transaktionen komplett ablehnen, natürlich nicht von den Annehmlichkeiten elektronischer Behördengänge oder des E-Commerce. Und mit dem Billigflieger Ryanair könnten sie ab 2010 auch nicht mehr fliegen – alle Passagiere sollen ab dann nur noch online einchecken können.

**Prof. Dieter Kempf, Mitglied des BITKOM-Präsidiums**

Vortrag im Rahmen des BITKOM-Forums Sicherheit

Seite 5

**Folie 7: Nur jeder Zweite surft mit Firewall**

Verbraucher sollten weder Internet-Dienste komplett ablehnen noch ihnen blind vertrauen. Vielmehr gilt es, sich im Internet vernünftig zu verhalten und den Rechner richtig auszustatten. Das ist leider noch zu selten der Fall. 81 Prozent der Internetnutzer surfen mit Virenschutzprogrammen, nur 55 Prozent mit einer Firewall, die den externen Datenverkehr überwacht und nach festen Regeln kontrolliert. Die Werte sind sogar leicht rückläufig. Bei unserer Umfrage 2008 gaben 83 Prozent aller User an, ein Virenschutzprogramm auf ihrem privaten Rechner installiert zu haben, und 67 Prozent nutzten eine Firewall. Der angegebene leichte Rückgang bei der Nutzung von Sicherheitssoftware hat uns ein wenig verwundert: Schließlich sind gerade Firewalls immer häufiger in Routern, aktuellen Betriebssystemen oder Internet-Sicherheitspaketen integriert. Es deutet hier einiges darauf hin, dass insbesondere Netz-Neulinge mit Begriffen der IT-Sicherheit noch zu wenig anfangen können.

Klar ist: User sollen Schutzprogramme verwenden und sie sollten wissen, was sich hinter diesen Begriffen verbirgt. Wer regelmäßig seine Software auf den neuesten Stand bringt, mit Bedacht und Vorsicht surft und mailt und keine Standardpassworte verwendet, der wird kaum ein Opfer der Cybermafia werden. Gleichwohl: Der Name der Ehefrau, der Begriff „Passwort“ oder Zahlenkombination wie „123456“ sind weiterhin als Passwörter sehr beliebt.

**Folie 8: Maßnahmen gegen Computerkriminalität**

Nach staatlicher Einflussnahme wird in dieser krisengeschüttelten Zeit vergleichsweise häufig gerufen. Das wollen wir zwar nicht ausdrücklich tun – wir setzen auf die Verantwortung des einzelnen Nutzers. Insbesondere zwei Projekte des Bundesinnenministeriums möchten wir hier aber erwähnen, da sie aus unserer Sicht zur erhöhten Sicherheit beitragen können.

Der elektronische Personalausweis soll Ende 2010 eingeführt werden. Dank seiner Funktion als elektronischer Identitätsnachweis können sich Nutzer damit sicher und bequem bei Online-Transaktionen authentifizieren. Im kommenden Jahr soll auch die so genannte DE-Mail eingeführt werden. Mit ihr können wichtige Dokumente sicher per Mail verschickt werden – so einfach wie die E-Mail, so sicher wie die Briefpost. Möglich sind dann sogar elektronische Einschreiben.

**Prof. Dieter Kempf, Mitglied des BITKOM-Präsidiums**

Vortrag im Rahmen des BITKOM-Forums Sicherheit

Seite 6

Um die Computer-Kriminalität einzudämmen, sind die folgenden vier Punkte wichtig: Erstens muss das Zusammenspiel von Staat und Wirtschaft insbesondere im Austausch von Informationen verbessert werden. So wurde unter der Leitung des BKA eine Bund-Länder-Projektgruppe zur ITK-Kriminalität eingerichtet. BITKOM unterstützt ausdrücklich deren Pläne, entsprechende Informations- und Diskussionsplattformen zu gründen und intensiv zu nutzen. Internationale Unternehmen können Erkenntnisse aus verschiedenen Ländern schnell und unbürokratisch zuliefern und so den ebenfalls länderübergreifend arbeitenden Kriminellen das Leben erschweren.

Zweitens: Neben der personellen und technischen Ausstattung muss das Know-how von Polizei und Staatsanwaltschaften im Bereich der Computerkriminalität massiv gestärkt und gebündelt werden. Eine wesentliche Verbesserung für Effektivität und Effizienz wäre aus unserer Sicht, zentrale und spezialisierte Staatsanwaltschaften aufzubauen.

Drittens müssen die Kompetenz und Eigenverantwortung der Nutzer weiter gestärkt werden. Die BITKOM-Branche engagiert sich daher in Vereinen wie „Deutschland sicher im Netz“. Hier gehen wir mit kostenfreien Angeboten unserer Mitglieder spezifisch auf die Probleme bestimmter Gruppen ein, etwa Kinder und Jugendliche, Eltern und Senioren oder auch kleine und mittelgroße Unternehmen.

Als vierter Punkt muss die Sicherheit von Produkten permanent verbessert werden. Dies kann durch gezielte Forschungsförderung der Bundesregierung und der Europäischen Kommission unterstützt werden. Aber auch in der Lehre ist durchaus Verbesserungspotenzial gegeben: Nach einer Umfrage im Auftrag der Software AG und des BITKOM sagt jeder vierte Informatik-Student, zur IT-Sicherheit gebe es keine Lehrangebote an seiner Hochschule! Sie sehen, Aufklärung tut nicht nur zu Hause oder im Betrieb Not – auch bei den vermeintlichen Experten gibt es also Nachholbedarf.

Vielen Dank!